

Briefgottesdienst zum 1.So.n.Epiphania, 9.1.2021

von Pfarrer Knut Meinel



Die Christbäume sind zumeist abgeschmückt – nur in unseren Kirche nicht! Nach der festlichen Zeit, die oftmals schön und anstrengend zugleich ist, fehlt es nun womöglich noch ein wenig an Schwung. Das Jahr und wir selbst sind noch nicht so richtig in Gang gekommen.

Da kommt der Wochenspruch gerade recht (*Röm 8,14*): *Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Angetrieben, angefeuert, begeistert zu sein – das kann ich jetzt gut gebrauchen. Wozu? Auf welches Ziel hin? Darüber wollen wir uns heute Gedanken machen. Gott segne unser Nachdenken. Sein Licht leuchte uns dabei ins Herz.*

Liedvorschlag: 288,1.5

Psalmgebet EG 744 (Psalm 27)

Der HERR ist mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist die Zuflucht meines Lebens: Vor wem sollte mir bangen?

Dringen Böse auf mich ein, um mein Fleisch zu verschlingen, meine Bedränger und Feinde; sie sind gestrauchelt und gefallen. Mag ein Heer mich belagern: Mein Herz wird nicht verzagen. Mag Krieg gegen mich toben: Ich bleibe dennoch voll Zuversicht.

Eines habe ich vom HERRN erfragt, dieses erbitte ich: im Haus des HERRN zu wohnen alle Tage meines Lebens; die Freundlichkeit des HERRN zu schauen und nachzusinnen in seinem Tempel.

Denn er birgt mich in seiner Hütte am Tag des Unheils; er beschirmt mich im Versteck seines Zeltes, er hebt mich empor auf einen Felsen.

Höre, HERR, meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und gib mir Antwort! Mein Herz denkt an dich: Suchet mein Angesicht! Dein Angesicht, HERR, will ich suchen.

Verbirg nicht dein Angesicht vor mir; weise deinen Knecht im Zorn nicht ab! Du wurdest meine Hilfe. Verstoß mich nicht, verlass mich nicht, du Gott meines Heils! Wenn mich auch Vater und Mutter verlassen, der HERR nimmt mich auf.

Weise mir, HERR, deinen Weg, leite mich auf ebener Bahn wegen meiner Feinde! Ich aber bin gewiss, zu schauen die Güte des HERRN im Land der Lebenden.

Hoffe auf den HERRN, sei stark und fest sei dein Herz! Und hoffe auf den HERRN!

Predigt über Röm 12,1-8

1 Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. 2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. 4 Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, 5 so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied. 6 Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß. 7 Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. 8 Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

Liebe Gemeinde,

was macht eine lebendige Gemeinde aus?

Wir würden sagen: Gemeinde ist dann lebendig, wenn sie in allem mit dem lebendigen Gott in ihrer Mitte rechnet, und wenn von dieser Mitte aus mit Hilfe, Trost und Wegweisung gerechnet werden kann. Wenn jeder und jede dort seinen Platz hat und sich angenommen weiß.

Paulus sagt: die Gemeinde ist lebendig, wenn jeder und jede etwas opfert. Und zwar „lebendig“, das heißt: spürbar und mit Leidenschaft. „heilig“, das meint: im Bewusstsein, dass dieses Opfer nicht nur irdisch ist, sondern eine Beziehung hat und in Verbindung steht mit der göttlichen Welt. Deshalb liegt auch immer der Segen auf solchen Opfern, weil Gott seine Hand darüber hält – das meint „Gott wohlgefällig“.

Paulus schreibt in Rom. Er weiß, dass die dortigen Christen umgeben sind von einer Vielzahl von Tempeln, wo geopfert wird und wo man Opfer bringt, um die jeweilige Gottheit gnädig zu stimmen. Deshalb benutzt er hier mit dem Opfer einen Begriff, der seinen Adressaten durchaus geläufig ist. Aber er deutet den Begriff um: nicht *damit* Gott gnädig ist, sondern *weil* er gnädig ist, können wir mit unserem „soma“, unserem Leib, der gesamten Existenz ein lebendiges Opfer sein im Dienst Gottes. Und haben damit Anteil an der himmlischen Wirklichkeit und an allen Gnadengaben, von denen Paulus nun sprechen wird.

Um diese Gaben geht es heute in unserer Predigt. Die Gaben, die aus einer Gemeinde eine lebendige Gemeinde machen. Durch die Gott in seiner Gemeinde wirken, wachsen und sie verändern möchte, damit eben Hilfe, Trost und Wegweisung konkret erfahrbar werden.

Seien wir ehrlich: genau daran fehlt es aber oft in unseren Gemeinden. Und ich denke, dass liegt daran, dass wir in Bezug auf diese Gaben weit unter unseren Möglichkeiten bleiben. Wie Geschenke, die unverpackt unter dem Weihnachtsbaum liegen geblieben sind, verkümmern diese Geschenke Gottes, bleiben unausgepackt und werden nicht genutzt. Wir sind beschenkt und wissen es oft gar nicht.

Ein Blick auf diese Geschenke lohnt also unbedingt.

Auf der Suche nach einem passenden Bild für diese Gnadengaben bin ich auf ein altes Mosaik gestoßen. Die Farben haben mich fasziniert, und ich möchte mit Ihnen heute an diesen Farben entlanggehen und die Geschenke Gottes auswickeln.



Beginnen wir mit den schwarzen Steinchen. Schwarz, das steht in der Farbenlehre für Kraft, Eleganz und Perfektion. Schwarz ist daher auch die Farbe des **Amtes**. *7 Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt*, sagt Paulus.

Nach evangelischem Verständnis ist das Amt eine Gabe, die die Gemeinde im Auftrag Gottes verleiht. Es steht nicht für sich, sondern ist eine Beauftragung für einen bestimmten Dienst. Und der Inhaber, die Inhaberin des Amtes versieht diesen Dienst auch nur im Auftrag der Gemeinde. Das soll vor Hochmut oder Selbstüberschätzung im

Sinne von Paulus schützen: niemand soll mehr von sich halten, als es ihm gebührt. Das ist im Fall der Gabe des Amts besonders wichtig, weil vom Amt eben auch eine besondere Kraft ausgeht, und damit Macht. Sehr sorgsam mit dieser Macht umzugehen, ist daher die Aufgabe jedes Amtsträgers und jeder Amtsträgerin – ebenso wie die Aufgabe, diese Kraft auch einzusetzen wie einen Hebel, um damit an entscheidenden Stellen auch etwas zu bewegen. Die Kirchenpflegerin soll die Finanzen der Gemeinde im Blick behalten. Der Kirchenvorstand soll die Gemeinde leiten und auch in schwierigen Zeiten wie den jetzigen dafür sorgen, dass das Evangelium alle erreicht und die Kräfte dort eingesetzt werden, wo sie am meisten gebraucht werden. Die Pfarrerin und der Pfarrer sollen Gottes Wort verständlich predigen und für die Seelen sorgen – und so weiter und so fort. All das sind für die Gemeinde überlebenswichtige Dienste. Daher braucht es das Amt. Es steht im engen Zusammenhang übrigens mit **den grünen Steinchen**, die es auch auf unserem Bild gibt. Grün steht nicht nur für die Natur, sondern in der Farbenlehre auch für Wachstum, Harmonie, Wohlstand und Stabilität. Das sind alles Eigenschaften, die wir mit der Gabe der Gemeindeleitung verbinden können: *Wer leitet, tue es mit Eifer*. Eifrige Kirchenvorstände und Gemeindeleiter erkennt man daran, dass sie sich nach Wachstum sehnen und sich nicht damit abfinden wollen, dass die Gotteshäuser leerer werden. Man erkennt sie daran, dass sie die Finanzen im Blick haben und sehr genau überlegen, wo sie die Mittel einsetzen, dass sie ihre Ohren in der Gemeinde haben und hören können, wo es Disharmonien gibt und die Stabilität der Gemeinde gefährdet wird. Und Sie merken: da sind wir in unserer Pfarrei mit begabten Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorstehern gesegnet.

Auf dem Bild sind etliche **braune** Steine zu sehen. Braun steht in der Farbenlehre für Gesundheit, Wärme, Ehrlichkeit, aber auch für die Erdverbundenheit: eine ideale Beschreibung dessen was die Gabe der **Barmherzigkeit** ausmacht. *Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude*. Das deutsche Wort Barmherzigkeit heisst wörtlich übersetzt: ein Herz für die Armen haben. Ein Herz zu haben für die, denen es an Gesundheit und an Wärme fehlt. Barmherzige sind erdverbunden insofern, als sie irdische Nöte nicht nur sehen, sondern sie sich auch zu Herzen nehmen. In der Bibel stellt Jesus im Gleichnis vom barmherzigen Samariter uns

den Barmherzigen vor Augen: es ist der der, der eigentlich nicht helfen müsste, aber der sich ein Herz fasst.

Barmherzigkeit gilt als christliche Kardinaltugend. Aber dabei wird verkannt, dass man Barmherzigkeit eben nicht verordnen, sozusagen als „christliche Grundausstattung“ verallgemeinern darf. Es ist und bleibt eine Gabe, die manche haben und andere eben nicht. Nichts ist schlimmer als die erzwungene Barmherzigkeit: wenn man etwas gibt, weil „es sich halt so gehört“ oder weil man sein Gewissen damit beruhigen will. Die Gabe der Barmherzigkeit ist immer verbunden mit der Freude, es gut zu haben und dabei sein Herz zu öffnen für das, was der Andere gerade braucht. Das kann Geld sein, aber auch ein offenes Ohr oder ein gutes Wort. Vielleicht wäre eine Beratungsstelle zuständig, oder ein Psychologe, oder der Staat. Aber mein Herz sagt mir, dass ich gerade gebraucht werde, und vielleicht habe ich dabei auch ein bisschen Herzklopfen, weil es schwierig ist oder ich unsicher bin: aber gerade dieses Herzklopfen ist ein sicheres Zeichen dafür, dass diese Gabe gerade gebraucht wird und eingesetzt werden will – voller Freude. Barmherzige Menschen sind für die Gemeinde überlebenswichtig. Daher braucht es diese Gabe.

Etliche rote Steine gibt es in diesem Mosaik. Rot, das steht laut Farbenlehre für Energie und Leidenschaft aber auch für die Gefahr und natürlich für die Liebe. All das sind Eigenschaften, die die Gabe der **Ermahnung** so wertvoll machen. *Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er.* Im griechischen steht für beide Begriffe ein Wort: parakalein. Ermahnung und Trost sind die



beiden Seiten ein und derselben Medaille. In der Gemeinde braucht es Menschen, die Mahnerinnen und Mahner sind. Nicht Besserwisser und nicht Nörgler, sondern die von Gott her einen Weitblick und eine Weisheit geschenkt bekommen haben und deshalb **einen Weg weisen können**. In so einer Wegweisung liegt immer ein großer Trost, denn es bedeutet eine Erhellung in einer schwierigen Situation, wenn es viele Wege gibt und man nicht weiß, welcher der richtige ist – der, den Gott will. Auch hier gilt: nicht jede und jeder hat diese Gabe, aber sie ist ausgesprochen wertvoll, gerade im Zusammenhang

mit der Gemeindeleitung oder mit der Seelsorge, und ich erinnere mich persönlich dankbar an die wenigen Menschen auf meinem Lebensweg, die mit der Gabe der Mahnung und des Trostes Entscheidendes zu sagen wussten – und ich weiß, wieviel Mut sie das manchmal gekostet hat. Vielleicht ist das auch der Grund, warum es diese Gabe so selten gibt, die doch so überlebenswichtig ist für eine lebendige Gemeinde.



Weiß: das ist die Farbe der Reinheit und der Göttlichkeit und damit auch die Farbe, die der **Gabe der Lehre** am ehesten entspricht. *Ist jemand Lehrer, so lehre er.* Eine lebendige Gemeinde ist nicht vorstellbar ohne die Besinnung auf die Wurzeln und ihre Geschichte. Auf welchem Grund stehen wir?

Was verbindet uns? Diese Fragen kann man nur aus der Lehre beantworten. Die christliche Gemeinde lebt von der Bibel und ihrer Tradition durch die Jahrhunderte. Es muss in ihrem ureigensten Interesse sein, Gottes Wort als festes Fundament immer wieder neu in die Gegenwart auszulegen, zu erklären und die Wirklichkeit vor dem Hintergrund dieser Offenbarung zu deuten. Deshalb gibt es Konfirmandenunterricht, Religionsunterricht, das Pfarrscheunenfrühstück oder den Seniorenkreis. Weil es immer wieder die Vergewisserung darüber braucht, auf welchem Grund wir stehen. Ohne diese Vergewisserung treibt die Gemeinde ihr eigenes Ding und dreht sich alles nur um die eigenen Befindlichkeiten. Die Lehre ist so wichtig für die Gemeinde!



Ein Wort noch zur Prophetie – hier **mit blauen Steinchen** symbolisiert, und zum Geben – die **gelben Steinchen**. Blau steht in der Farbenlehre für den Himmel und das Göttliche. Die Gabe der Prophetie gehört sicherlich zu

den am meisten unterentwickelten in unserer Gemeinde. Dabei ist sie genauso wichtig wie alle anderen. Ich vermute, dass viel mehr Menschen diese Gabe haben, als wir denken, dass sich viele aber nicht trauen, ihre Eindrücke, Bauchgefühle und Bilder mit der Gemeinde zu teilen. Hier kann man nur ermutigen, die Worte oder Bilder, die im Gebet empfangen werden, nicht für sich zu behalten, sondern mit der Gemeinde oder mit Einzelnen aus der Gemeinde zu

teilen. Meine bewegendsten Glaubenserlebnisse verdanke ich Menschen, die eine Vision, eine feste innere Überzeugung, ein Bild von Gott her mit mir geteilt haben!

Gelb schließlich – in der Farbenlehre steht das für Spontanität, Hoffnung und Fröhlichkeit. Das zeichnet den Geber und die Geberin in der christlichen Gemeinde aus. Beim Geben weiß die linke Hand nicht, was die rechte tut – so drückt es Jesus aus. Der Geber „mit lauterem Sinn“ gibt ohne Hintergedanken, und auch nicht, weil er sich verpflichtet dazu fühlt. Er folgt einem inneren Impuls und er gibt, weil durch sein Geben woanders eine Hoffnung wachsen kann. Das ist der tiefe Sinn jeder Kollekte: woanders eine Hoffnung pflanzen oder nähren. Und das macht zutiefst fröhlich. Wenn die Geberin erleben darf, dass die Gabe Früchte trägt, sich etwas Neues entwickelt oder Not gelindert wird. Auf diese Form des Gebens hat Gott seinen Segen gelegt, und deshalb gehört auch das Geben unverzichtbar zur Gemeinde dazu – wie alle anderen Gaben.

Keine wertvoller und keine unbedeutender als die andere: das wollte Paulus den Römern mit seiner Aufzählung sagen. Alle sind notwendig, damit das Bild vollständig wird. Damit jede und jeder, auch von außen, sehen kann, was die christliche Gemeinde eigentlich ist: der lebendige Christus, mitten unter uns, hier und heute. Amen.



(Die Abkündigungen werden nächste Woche nachgeholt)

Fürbittgebet

Barmherziger Gott, wir danken dir für deinen Sohn Jesus Christus. Er kam zu uns und nahm die Schuld der Welt auf sich. Hilf, dass aus dieser Überlieferung Kraft für unseren Alltag erwächst.

Lass uns befreit aufleben, helfen, zupacken oder einfach tröstend mitgehen mit denen, die deine Nähe spüren sollen.

Wir bitten dich für Kinder, die sich an Vorbildern bilden sollen; wir bitten dich für Jugendliche, die ihre Ideen ausprobieren möchten; für Männer und Frauen, die ihren Alltag an dir ausrichten wollen.

Wir bitten dich, erinnere uns an unsere Taufe, an dein gutes Wort von Nähe, Geleit und Segen. Das stärke uns für die Gemeinschaft mit den Menschen, die du uns zur Seite stellst als Trost oder Aufgabe.

Wir bitten dich um gute Worte, wenn wir über unseren Glauben sprechen. Lass uns offen von dir erzählen, Zeugen deiner Liebe und Fürsorge sein.

Wir bitten dich für die Christen in der weiten Welt – wo immer dein Licht aufglänzen mag – und verbinde sie mit uns als deine Kirche.

Dir sei Lob und Ehre heute und alle Tage.

Vaterunser

Segen

Wir blicken in das Sternenzelt
und staunen über seine Weite.

Gottes Segen durchströmt die ganze Schöpfung.

Wir blicken in das Sternenzelt
und spüren die Sehnsucht nach Weisung.

Gottes Segen durchströmt unsere Herzen und Sinne.

Wir blicken auf Christus, den Morgenstern,
und lassen uns von ihm leiten.

Gottes Segen durchströmt uns mit Freude an diesem Stern.

Gottes Segen lasse diese Freude weiter strömen
zu allen, die sich nach ihr sehnen.

Amen.